

Voltaer Tagblatt

Abonnement und Anzeigen
 (Sonderdruck) werden in der
 Druckerei (Verlags-Druckerei
 und Papierhandlung) Pol. Krmovitz,
 Gasse Nr. 1, entgegen-
 genommen. — Kundliche Anzeigen
 werden von allen größeren An-
 zeigungsveranstaltungen abgelehnt.
 Inserate werden um 20 Heller
 für die erste Spalte berechnet,
 für die zweite Spalte die Hälfte,
 für die dritte Spalte ein Drittel,
 für die vierte Spalte ein Viertel,
 für die fünfte Spalte ein Sechstel,
 für die sechste Spalte ein Zehntel,
 für die siebente Spalte ein Zwölftel,
 für die achte Spalte ein Fünfzehntel,
 für die neunte Spalte ein Zwanzigstel,
 für die zehnte Spalte ein Dreißigstel,
 für die elfte Spalte ein Vierzigstel,
 für die zwölfte Spalte ein Fünfzigstel,
 für die dreizehnte Spalte ein Sechzigstel,
 für die vierzehnte Spalte ein Siebzigstel,
 für die fünfzehnte Spalte ein Achtzigstel,
 für die sechzehnte Spalte ein Neunzigstel,
 für die siebzehnte Spalte ein Hundertstel.
 Die Bezahlung erfolgt am 1. des Monats
 nach dem Erscheinen der Zeitung.
 Die Bezahlung erfolgt am 1. des Monats
 nach dem Erscheinen der Zeitung.
 Die Bezahlung erfolgt am 1. des Monats
 nach dem Erscheinen der Zeitung.
 Die Bezahlung erfolgt am 1. des Monats
 nach dem Erscheinen der Zeitung.

Erste Ausgabe um 6 Uhr
 früh. — Die Administration be-
 findet sich in der Druckerei
 und Papierhandlung Pol. Krmovitz
 Gasse Nr. 1, entgegen-
 genommen. — Kundliche Anzeigen
 werden von allen größeren An-
 zeigungsveranstaltungen abgelehnt.
 Inserate werden um 20 Heller
 für die erste Spalte berechnet,
 für die zweite Spalte die Hälfte,
 für die dritte Spalte ein Drittel,
 für die vierte Spalte ein Viertel,
 für die fünfte Spalte ein Sechstel,
 für die sechste Spalte ein Zehntel,
 für die siebente Spalte ein Zwölftel,
 für die achte Spalte ein Fünfzigstel,
 für die neunte Spalte ein Sechzigstel,
 für die zehnte Spalte ein Siebzigstel,
 für die elfte Spalte ein Achtzigstel,
 für die zwölfte Spalte ein Fünfzigstel,
 für die dreizehnte Spalte ein Sechzigstel,
 für die vierzehnte Spalte ein Siebzigstel,
 für die fünfzehnte Spalte ein Achtzigstel,
 für die sechzehnte Spalte ein Neunzigstel,
 für die siebzehnte Spalte ein Hundertstel.
 Die Bezahlung erfolgt am 1. des Monats
 nach dem Erscheinen der Zeitung.
 Die Bezahlung erfolgt am 1. des Monats
 nach dem Erscheinen der Zeitung.
 Die Bezahlung erfolgt am 1. des Monats
 nach dem Erscheinen der Zeitung.

11. Jahrgang.

Volta, Freitag 22. Oktober 1915.

Nr. 3295.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 21. Oktober. (R.-B.) Amtlich wird ver-
 lautbart:

Russischer Kriegschauplatz.

Westlich und südwestlich Czartorysk wurde auch
 gestern den ganzen Tag über heftig gekämpft. Süd-
 östlich Kulkowitschi wechelten österreichisch-ungarische und
 deutsche Truppen starke russische Angriffe ab. In den
 gestrigen Kämpfen am Styr wurden 1300 Gefangene
 und 3 Maschinengewehre eingebracht. Bei Nowo-Mek-
 sinich wurde heute früh ein Vorstoß des Gegners ver-
 eitelt. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegschauplatz.

Auf der ganzen Südwestfront sind Kämpfe großen
 Stiles im Gange. In Tirol brachen gestern zahlreiche
 starke Angriffe der Italiener an unseren festen Stellungen
 zusammen. So schlugen unsere Truppen auf der Hoch-
 fläche von Vielgerent in der vergangenen Nacht sechs
 Angriffe zurück und wiesen gestern den tagsüber an-
 stürmenden Feind dreimal ab. Ein gleiches Schicksal
 hatte dort ein heute nachts mit sehr starken Kräften ge-
 führter Angriff des Feindes. Auch in den Dolomiten
 wurden neue italienische Angriffe am Col di Lana, am
 Monte ??? und bei der Grenzbrücke, südlich Schluders-
 bach, abgewiesen. Der Feind, der sich in diesem Gebiete
 schon tagelang abmüht, konnte nirgends auch nur den
 geringsten Erfolg erzielen. Am karnischen Kamm wurde
 westlich des Wolayersees ein Angriff der italienischen
 Alpentruppen zurückgeschlagen. Im Küstengebiet hat sich
 das feindliche Artilleriefeuer zur größten Heftigkeit ge-
 steigert und hielt tagsüber gegen die ganze Sponzofront
 an. Annäherungsversuche der feindlichen Infanterie und
 der technischen Truppen scheiterten.

Serbischer Kriegschauplatz.

Unsere Truppen rückten in Schabag ein. Die Ebene
 der Matschwa ist vom Feinde gefäubert. Die Armeen
 Röwez und die beiderseits der Morawa vorgehenden
 deutschen Streitkräfte dringen im engen Zusammenschluß
 immer tiefer ins serbische Gebiet ein. Von den öster-
 reichisch-ungarischen Truppen des Generals Röwez rückte
 die westliche Kraftgruppe an der Kolubara bis in das
 Mündungsgelände der Turija ein, indessen die östliche
 unter Kämpfen südlich Orozka die Koljaniederung über-
 schritt.

Die Bulgaren gewannen zwischen Zajetschar und
 Rnjazewag das Timoktal und näherten sich östlich Piroi
 den Hauptwerken auf Geschütztrag. Eine ihrer Ar-
 meen erkämpfte sich vorgestern mit den Vortruppen den
 Austritt in den Becken von Kumanowo und ins War-
 bartal.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
 v. Hüfer, FML.

Der Bericht des deutschen Haupt- quartiers.

Berlin, 21. Oktober. (R.-B. — Wolffbüreau.)
 Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegschauplatz.

Nordöstlich Witau wurde das Dlnauser von Vor-
 kowich bis Veremünde genommen. Die bisherige Beute
 in den dortigen Kämpfen beträgt 1725 Gefangene und
 6 Maschinengewehre.

Ostlich Baranowitschi wurde ein russischer An-
 griff abgewiesen.

Am Styr, in der Gegend von Tschartorysk, nahmen
 die Kämpfe einen größeren Umfang an. Vor einer er-
 heblichen Ueberlegenheit mußte ein Teil der dort kämp-
 fenden Division in eine rückwärtige Stellung zurück-
 gehen, wobei einige bis zum letzten Augenblicke aus-
 harrenden Geschütze verloren gingen. Der Gegenangriff
 ist im Gange.

Balkan-Kriegschauplatz.

Die Verbündeten folgen dem auf der ganzen Front
 langsam weichenden Feinde. Aus einer stark besetzten

Stellung südlich und östlich Ripanj sind die Serben in
 südlicher Richtung geworfen. Unsere Vortruppen er-
 reichten Steposowag, Leskowag und Saban. Westlich
 der Morawa bringen die Deutschen über Selenowag und
 Saraorei, östlich des Flusses über Blaskhido, Raschanag
 und auf Kanowag vor.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 21. Oktober. (R.-B.) Das
 Hauptquartier teilt mit:

Im Abschnitt von Anaforta beschoß unsere Ar-
 tillerie die mit Verschanzungen beschützten feindlichen
 Truppen. Vor Artburnu wurde ein feindliches Tor-
 pedoboot, das unsere Fliegel unvorteilhaft beschoß, zum
 Rückzug gezwungen. Im Abschnitt Seddibar Artill-
 erieduell und Bombenwerfen.

Die Lage auf den Kriegschauplätzen.

Volta, 21. Oktober 1915.

Die russische Offensive erstreckt sich auf der
 ganzen Front mit Ausnahme von Riga, wo die deut-
 schen Truppen stündlich weitere Fortschritte zu ver-
 zeichnen haben. Um Dünauburg herum wird erbittert
 gekämpft. An der Front Dünauburg—Smorgon suchen
 die Russen vergeblich, die Drisowjata zu überschreiten
 und sich den Ausgang aus den Seenengen zu sichern.
 Im Raume Smorgon—Djelattschki (am Zusammenfluß
 der Beresna und des Njemen) ist die Angriffstätigkeit
 der Russen noch nicht erloschen. Am meisten beschäftigt
 die Russen der Abschnitt des Styr und des wohnynischen
 Festungsbereiches, wo sie ihre Hauptmassen angelegt
 haben. Die Russen operieren demnach mit ihren ost-
 wärts zurückgebogenen Flügeln, um bei einem günstigen
 Verlauf der Operationen die Vormarschlinie in einer
 Geraden zu erhalten und auf diese Weise eine möglichst
 dicht besetzte Frontlinie zu besitzen. Die nächsten Tage
 werden uns über den Fortgang dieser Kämpfe ausführ-
 licheres berichten.

Die Italiener haben diesmal eine ernst gemeinte
 Offensive angefoht, die sie im Tiroler und Kärntner
 Grenzlande mit Infanterieangriffen einleiteten, während
 sie sich auf der Sponzofront mit einer heftigen Beschleßung
 und technischen Vorbereitungen zum Angriffe begnügen.
 Die Ergebnisse dieser Anstrengungen sind bisher für
 sie negativ.

Das Vordringen der verbündeten Truppen der Ko-
 lubara entlang bis zu der 19 Kilometer von der Kolu-
 baramündung fließenden Tita und zum Del Stjepo-
 wah, der sich knapp östlich der Mündung dieses Flusses
 in die Kolubara befindet, hat die Serben zur schließ-
 lichen Räumung der Matschwa genötigt. Ihr Rückzug
 verlief sich sichtlich bis hinter Basewo fortsetzen. Die
 Verbündeten haben in ihrem Vormarsche die in östlicher
 Richtung verlaufende Linie Stjepowag—Selenowag (35
 Kilometer östlich)—Saraorei (15 Kilometer östlich)—
 Blaskhido (11 Kilometer östlich)—Raschanowag (12
 Kilometer östlich)—nördlich Kanowag (10 Kilometer ost-
 südlich) überschritten.

Die bulgarischen Berichte sind unklar, so daß man
 die Stellungen nicht mit Sicherheit feststellen kann. So
 viel steht fest, daß sie im Piroi—Zajetschar (ebenso wie
 unsere Truppen bei der Einnahme Belgrads) mit der
 zähen serbischen Verteidigung vollauf zu tun haben, die
 sie angesichts der artilleristischen Stärke des Feindes,

der über französische, englische und russische Batterien
 verfügt, nicht so rasch wie unsere Truppen bemängigen
 können, welche mit ihrem Donau-Gade-Uebergang, der
 selbstredend nur nach mächtiger Artillerievorbereitung
 zu bewerkstelligen war, eine neue Glanzleistung voll-
 bracht haben. Im südöstlichen Abschnitt gehen hingegen
 die Operationen der Bulgaren in einem schnelleren
 Tempo vorstatten. Wie weit sie jedoch vorgebrungen
 sind, läßt sich bei der beiläufigen Lokalisation der
 Kämpfe nicht bestimmen.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Serbische Meldung.

Risch, 20. Oktober. Das serbische Presbureau
 meldet amtlich:

Am der serbischen Front griffen die Bulgaren mit
 starken Kräften auf der ganzen Linie im Gebiete des
 Timok und bei Bregalnica an. In der Nähe von
 Saitshar durchschritten sie Raikow, Sawal und Stok-
 berdo. Weiter südlich zwangen sie die Serben, in der
 Richtung auf Rnjazewac zurückzuziehen. Sie griffen
 ferner mit mehreren Regimentern weiter südlich bei
 Kriva-Palanka an der Straße nach Kumanowo an.
 Es gelang ihnen, Tschupinobordo zu erreichen, von wo
 aus sie Kumanowo—Wranje und die Eisenbahnlinie
 Risch—Salonik bedrohen können. Die Serben leisteten
 an der Bregalnica mit Erfolg Widerstand.

Italienische Berichterstattung.

Rom, 19. Oktober. Der amtliche Kriegsbericht
 18. Oktober, 6 Uhr abends, lautet:

Längs der Grenze von Tirol und Trentin nimmt
 die Tätigkeit unserer Truppen und derjenigen des Fein-
 des zu, unterstützt durch das immer lebhaftere Feuer der
 beiderseitigen Artillerie. Am 16. Oktober kam es zu Zu-
 sammenstoßen von einiger Bedeutung am Torrone, in
 der Zone des Tonale, um die beständig von der gegneri-
 schen Infanterie gekämpft wird, ferner bei Bregasina,
 von wo feindliche Abteilungen vertrieben wurden, die
 versuchten, sich unseren neuen Stellungen zu nähern,
 und an der Spitze des Travenanzetales (Boite), wo ein
 Angriff gegen unsere Linie vollkommen mißglückte. In
 der Nacht zum 16. Oktober haben sich unsere Abteilun-
 gen kühn den feindlichen Verteidigungswerken auf dem
 Sektotel (Sektental) genähert, auf die sie Bomben war-
 fen, die die Gräben zerstörten und den Verteidigern Ver-
 luste zufügten. Auf dem Karst diente am 16. ein Vor-
 rücken unserer Truppen im Abschnitt des Monte San
 Michele zur Vervollständigung unserer Artillerieeefolge
 vom 14., indem der Besitz der längs der Nordhänge
 des Berges eroberten Stellungen befestigt und erweitert
 wurde. Gezeichnet: General Cadorna.

Russische Meldung.

Petersburg, 18. Oktober. Amtliche Mitteilung
 des Großen Generalstabes vom 17. Oktober, abends:

Auf der Front in der Gegend von Riga und südlich
 von Riga griff der Feind nach einer Artillerievorberei-
 tung an und eroberte den Bahnhof von Garrofon. Unser
 Gegenangriff folgte dem Angriff der Deutschen auf
 der Spur und der Bahnhof von Garrofon wurde von
 uns wieder genommen und besetzt. In der Gegend von
 Groß-Ediau geliffen die Deutschen mehrmals an und
 warfen unsere Truppen in der Gegend des Flusses
 Janek zurück. Nahe beim Bahnhof von Neuhut flubet
 ein Kampf statt. Im Verlaufe des gestrigen Tages
 haben unsere Flugzeuge einige Dutzend Bomben auf
 die Ilge und die rückwärtigen Verbindungen des Fein-
 des geworfen. In der Gegend von Jakobstadt Artillerie-
 und Infanteriefeuer. An der Front in der Gegend von
 Dünauburg setzte der Feind seine hartnäckigen Angriffe
 fort. Vier Angriffe im Laufe des Tages. In der Gegend
 von Schloßberg westlich von Illuzt wurden alle zurückge-
 schlagen. Gestern entwickelte der Gegner um 10 Uhr mor-
 gens ein heftiges Feuer und griff in der Gegend von
 Schaschakowo im Norden des Swentensees an. Unsere
 auf die Flanke und hinter die dahinstreitenden Deutschen
 gerichtete Truppenbewegung schritt sie voneinander ab
 und machte einen Teil ihrer Streitkräfte zu Gefangenen.
 Alle Angriffe wurden durch Feuer zurückgewiesen. Die

Kommandanten verschiedener Einheiten berichten, daß das Schlachtfeld mit toten vor ihren Verschanzungen liegenden Deutschen bedeckt ist. Die Kämpfe dauern noch an der Front zwischen dem Demen- und Oriswajtschsee an. Die Deutschen leisteten in der Gegend von Wajnskoje und Sabelki erbitterten Widerstand. Beim Bahnhof Ustia auf dem Westufer des Wajnskojesee wurde die feindliche Front eingebrochen, und unsere Truppen überschritten die Oriswajtschja. In der Gegend des Dorfes Kullikowitsch am Styr, oberhalb Czartorysk eroberten unsere Truppen gestern feindliche Schützengräben. Die Gegenangriffe des Gegners hatten keinen Erfolg. Wir nahmen auch eine feindliche Stellung in der Gegend von Kartilowka im Westen von Derajno.

Französische Meldung.

Paris, 19. Oktober. Amtliche Mitteilung vom 18. Oktober:

3 Uhr nachmittags: Wir haben im Laufe der Nacht durch Sperrfeuer der Artillerie und Infanterie drei neue Angriffsversuche des Feindes gegen den Bois-en-Hache im Nordosten von Souchez vollständig zurückgeworfen. Im Süden der Somme setzte sich ein fast ununterbrochener Kampf mit Grabengeschützen im Abschnitt von Eihons fort, während unsere Batterien wirksame Schüsse auf die deutschen Werke ausführten. Im Norden von Verdun versuchten die Deutschen, die Erichter der kürzlich zwischen den Linien explodierten Minen zu besetzen. Überall wurden sie zurückgeschlagen. Während der Nacht sehr lebhaftes Feuer der Schützengraben-Infanterie in der Umgebung von Romeny. Unsere Artillerie zerstörte feindliche Artillerie in der Gegend östlich von Eply bei Gremecey und in Bioncourt und bombardierte den Bahnhof von Blamont.

11 Uhr abends: Nach einer anhaltenden Vorbereitung mit der Kanone zeigten sich in den deutschen Schützengräben im Bois-en-Hache und im Tale von Souchez, woselbst bedeutende feindliche Bestände angesammelt waren, Vorzeichen eines Infanteriekampfes. Maschinengewehre und unsere Artillerie, diese durch ein energisches und wirksames Sperrfeuer, verhinderten den Gegner am Vorrücken. Ein Artilleriekampf, in dem wir die Oberhand hatten, wurde fortgesetzt im Süden der Somme, in der Umgebung von Eilseloy, von Cessier und von St. Leocade. Auf dem linken Ufer der Aisne südlich von Pommier machten unsere Patrouillen einen feindlichen Hinterhalt ausfindig und brachten Gefangene mit zurück. In der Champagne war das feindliche Bombardement auf dem Hügel von Tahure und in der Schlucht La Goutte noch sehr lebhaft. Unsere Batterien bewirkten, indem sie ihrerseits auf die Schützengräben und die Lager hinter der feindlichen Front feuerten, die Explosion eines bedeutenden Munitionsdepots. In den Vogesen meldet man lebhaften Handgranatenkampf auf dem Kamm des Schräghäutle sowie heftiges Geschützfeuer auf beiden Seiten in der Gegend des Hartmannsweilerkopfes und des Thurtales.

Belgische Meldung.

Havre, 19. Oktober. Amtliche belgische Mitteilung:

Zeitweilig ausgehendes Bombardement unserer Stellungen. Unsere Artillerie zerstörte einen feindlichen Beobachtungsposten.

Die 500-Jahrfeier des Hauses Hohenzollern.

Berlin, 21. Oktober. (R.-B.) Anlässlich der 500-Jahrfeier des Hauses Hohenzollern sind die öffentlichen und zahlreiche Privatgebäude besetzt.

Der Kaiser erhielt vom König von Sachsen und vom König von Bayern Glückwunschdepeschen. In Verantwortung der Depesche des Königs von Bayern sagt der Kaiser, er vertraue zuversichtlich, daß Gott ihnen und ihren verbündeten Truppen einen siegreichen Ausgang aus der vom Feinde freventlich vom Jaune gebrochenen Fede schenken wird.

(Friedrich VI. von der fränkischen Linie der Hohenzollern erwarb im Jahre 1415 die Mark Brandenburg und legte hiermit den Grundstein zum späteren Königreich Preußen. Er begründete durch diese Tat die welt-historische Bedeutung seines Hauses. Elf hohenzollerische Fürstentümer von Brandenburg folgten auf Friedrich I. (VI.); der letzte, Friedrich III., setzte sich als Friedrich I. im Jahre 1701 die preussische Krone auf sein Haupt. Der siebente König vereinte im Jahre 1871 als deutscher Kaiser alle deutschen Lande zu einem mächtigen Reiche.)

Der serbisch-bulgarische Krieg.

Das Eiserne Kreuz für den König von Bulgarien.

Sofia, 21. Oktober. (R.-B.) Kaiser Wilhelm verlieh dem bulgarischen Zaren das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse.

Der „Corriere“ und der Balkankrieg.

Chiasso, 20. Oktober. Der bereits erwähnte Aufsatz des „Corriere della Sera“, in dem das Mailänder Blatt die Stellung Italiens zu der Forderung seiner Verbündeten, es müsse Truppen nach dem Balkan senden, auseinandersetzt, wendet sich ziemlich scharf gegen den Druck, der in dieser Frage von Paris und London aus auf die römische Regierung ausgeübt wird. „Corriere della Sera“ bemerkt: Wohl hätten sie ein Recht, von Italien Hilfe zu fordern, doch müsse darauf hingewiesen werden, daß jeder der Verbündeten sich letzten Endes selbst darüber Rechenschaft geben müsse, wie sich die eigenen militärischen Kräfte zu einem derartigen Unternehmen stellen. Frankreich müsse zwar zweifellos mehr Truppen an seiner Grenze halten als Italien; dafür sei aber auch seine Armeedoppel so stark, abgesehen davon, daß die italienischen Grenzen für Italien sehr ungünstig gestaltet seien. Auch darüber müsse man sich klar werden, daß Frankreich den Krieg erdulde, während Italien ihn gemollet habe. Um so mehr müsse nun Italien das Recht haben, seine Kräfteanstrengungen wecker versprochen, als sich gegen Oesterreich stark zu zeigen, um damit an dieser Front österreichische Kräfte zu binden und die russische Front zu entlasten. Mehr als was Möglichkeit und Notwendigkeit erforderten, könne von Italien nicht verlangt werden. Für Italien sei es zwar nicht zweifelhaft, daß die orientalische Front eine gemeinsame Front sei, aber die Teilnahme sei ein militärisches Problem und müsse deshalb vom Generalstab entschieden werden. Vor einigen Wochen hätte derselbe Generalstab es unterlassen, Truppen nach Libyen zu senden, um große Verluste zu vermeiden. Italien habe

damit ein großes Opfer gebracht und gezeigt, daß seine Absicht lauter ist. Wenn auch die Verhältnisse sich seitdem geändert hätten, so daß man Serbien helfen müsse, so hätten die verantwortlichen Militärbehörden immer zwei Fragen zu berücksichtigen, einmal die Frage, bürftis an der eigenen Front und sodann die Frage, ob die Hilfeleistung vor einem Mißerfolg sicher sei. Deswegen überlasse die Verantwortung für diese Fragen keinem Feinde fürchten.

Keine Einnahme Strumitza durch die Verbündeten.

Sofia, 21. Oktober. (R.-B.) Die Agence bulgare ist ermächtigt, die in der Bierverbandspreffe verbreitete Meldung über die Einnahme von Strumitza durch englische und französische Truppen formell zu dementieren. In den Gefechten, die im Gebiete von Wamendow stattfanden, sind die Feinde überall unterlegen und konnten sich der bulgarischen Grenze um keinen Schritt nähern.

Branja Glava bezeugt.

Sofia, 20. Oktober. Dem Bericht des bulgarischen Großen Generalstabes vom 15. Oktober ist folgendes zu entnehmen: In Mazedonien schreitet unser Vordringen gegen die obere Bregalnica fort. Unsere Truppen haben die Linie Drancac—Sukavolac und die Berggegend von Kavka und Golak Planina erreicht. Unsere Truppen eroberten Jarowoselo, Pechischwo und Herovo. Auf dem westlichen Abhang des großen Balkans erreichten unsere Truppen die Linie Nowokoritito—Zlainac—Hepugnica—Kownobuce—Tscherni Brh. Unsere Truppen besetzen im Moramatala des strategisch wichtige Branja Glava.

Die Furcht vor den Bulgaren.

Paris, 20. Oktober. Das „Petit Journal“ veröffentlicht eine Depesche aus Salonik, die besagt: Es geht das Gerücht, daß die Bulgaren nach Branja vorgebrungen seien. Es sei ihnen gelungen, die Bahnlinie Salonik—Risch abzuschneiden.

Ein englischer Protest.

London, 20. Oktober. Die „Nation“ protestiert gegen englische Truppensendungen nach Serbien. Sie sagt: Unsere Hilfe würde zu spät kommen, und unser Heer, dessen Operationsmöglichkeiten von einer einzigen Verbindungslinie abhängen, würde vermutlich die Serben nur hindern. Ein Guerillakrieg wird wahrscheinlich das Beste für Serbien sein. Das Argument, daß England in Serbien, Ägypten und Indien am besten verteidigen könne, nennt das Blatt eine Torheit. Unsere beste Verteidigungslinie ist dort, wo für den Feind die schlechtesten Angriffsmöglichkeiten bestehen. In Serbien kämpft der Feind dicht vor seiner Tür mit seinem eigenen guten Eisenbahnetz im Rücken. In Ägypten haben wir unsere Zufuhr leicht und den Kanal und die Wüste vor uns, und der Feind muß dort in einem Abstand von hunderten von Meilen von seiner Basis angreifen.

Ein Aufruf des Zaren an das Volk anlässlich der Kriegserklärung Bulgariens.

Petersburg, 21. Oktober. (R.-B.) Der Zar erließ einen Ukas, worin er den Untertanen bekanntgibt, daß sich der Verrat Bulgariens an der slavischen Sache vollzogen habe. Die bulgarischen Truppen hät-

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wotho.

61

Nachdruck verboten.

(Copyright 1914 by Anny Wotho, Leipzig).

Helmbrecht nickte.

„Und wenn wir wieder Frieden haben, Gisela, nicht wahr, — er strich liebevoll über das helle Schwesterkleid —, dann werden Sie auch dieses Gewand wieder ablegen, dann werden Sie wieder Ihr eigenes Leben leben?“

Gisela schüttelte energisch den Kopf.

„Wo denken Sie hin? Eva Maria sagt, wir hätten so viel gutzumachen, daß unser ganzes Leben dafür nicht ausreicht. Wir sind so froh, daß unsere Verwandten, bei denen wir erzogen sind, darauf bestanden, daß wir ein Jahr lang beim Roten Kreuz blinten. Nun sind wir wohl gerüstet für unsere Lebensaufgabe, unseren armen Verwundeten zu helfen.“

„Die Sie bewunderungswürdig lösen, Gisela. Nie sah ich, wie bei Ihnen und Ihren freundlichen Gehilfinnen, eine solche Freudigkeit, einen solchen Opfermut. Wie manch einer nahm tausendfachen Segen aus Ihrem Hause mit. In den vier Wochen, die ich jetzt hier in Ihrer Pflege bin — nie vergesse ich Ihnen und Ihrer Schwester, wie Sie mich aus dem ärgsten Kugelregen holten —, habe ich so viel gesehen und erlebt an Selbsterleugnung und Aufopferung, daß ich nur immer betend die Hände über Ihr junges Haupt falten möchte, Gisela, damit Gott Sie erhalte in all der selbstlosen Freudigkeit, mit der Sie Ihr schweres Amt lieben, denn für mich — Gisela —, da hoffe ich längst nichts mehr!“

Die junge Komtesse hatte das Haupt tief gesenkt.

„Warum quälen Sie mich, Günter,“ sagte sie dann leise, „es kann, es darf ja nicht sein.“

„Ja, weil ich Ihnen nicht gut genug bin,“ grollte Helmbrecht, „die hochgeborene Gräfin möchte nicht zu dem einfachen Gelehrten hinabsteigen, der ihr nichts zu bieten hat, als ein bescheidenes Heim und ein Herz voll echter, treuer Liebe, die nimmer vergeht.“

„Günter!“ bat Gisela mit aufgehobenen Händen, „nicht so. Sie wissen ja lange, daß ich Sie lieb habe, daß ich aber viel gutzumachen habe.“

„Es ist ungerecht, daß Kinder für die Sünden ihrer Väter büßen, es ist himmelschreiend, und Sie, Sie, Gisela, Sie dürfen es nicht. Sehen Sie, in wenig Tagen, da gehe ich wieder hinaus ins Feld. Vielleicht kehre ich nie, nie zurück. Vielleicht aber lacht mir auch noch ferner das Leben. Vielleicht kann ich noch weiter mit-helfen an dem großen, gewaltigen Sieg. Soll ich dann, wenn ich heimkehre, ganz bettelarm dastehen, während Sie allen anderen mit vollen Händen geben? Soll ich denn nicht hoffen dürfen, Gisela, daß wir gemeinsam durchs Leben gehen, einer dem anderen helfend und die Wunden heilend, die der Krieg allen schlug?“

Gisela hatte die langen Wimpern gesenkt. Der rote Mund zuckte wie im leisen Weh, als sie zu Helmbrecht sprach: „Es geht ja nicht, Günter. Wer sollte denn mit den Jungen erzögert werden und die kleinen Mädel belehren? Allein ist es für Eva Maria zu viel, selbst wenn wir keine Verwundeten mehr hier haben.“

„Es war gewiß ein herrlicher Gedanke von Ihrer Schwester, eine ganze Schar verwaister elterlicher Kinder, deren Vater im Kriege gefallen oder deren Eltern hatten flüchten müssen und dabei uns Leben gekommen sind,

zur Erziehung hierher zu nehmen, aber ich meine doch, Sie müßten dabei auch ein klein wenig an sich denken.“

„Ja,“ nickte Gisela fast schwermütig, „ein jeder Mensch ist ja zu ersezen, ich weiß — es würde auch ohne mich gehen — und dann — dann — Günter, habe ich auch fast gar kein Geld mehr. Wir waren so sehr reich, aber Eva Maria meint, alles, was wir von Papa haben, soll der deutschen Sache im Elsaß dienen. Nur das kleine Vermögen meiner Mutter soll uns bleiben.“

„Da lachte Helmbrecht glückselig auf, und ehe Gisela es hindern konnte, hatte er sie umfaßt und an sein Herz gedrückt. „Gott sei Dank, daß du arm bist,“ jubelte er, sie herzlich küßend, „nun kann ich doch wie ein ehrlicher Mann, der stolz darauf ist, sich selber ein Heim zu gründen, um dich zu haben. Also — meine aller-gnädigste Komtesse, ich bitte hiermit feierlichst um Ihre Hand. Versprechen heute gegeben — einzulösen nach Beendigung des Krieges. So sage doch ja, du Süße, sage doch ja!“

„Ja doch, mein Gott, du reißest mir ja die Haube vom Kopf, die gute Haube, die ich erst vorhin feilich geplättet habe.“

Helmbrecht schwenkte die erbeutete Schwesterhaube wie eine Siegesfahne. „Die ist jetzt mein, wie du mein bist, Gisela, in Zeit und Ewigkeit.“

Gisela wand sich errötend unter seinen Küssen aus seinen Armen. „Ich kann ja nicht anders,“ jubelte sie, „beim ich habe dich ja so sehr lieb, so unmenslich lieb. Ich will es Eva Maria sagen, und sie wird mir mein Glück gönnen. Seht aber holt ich dir unsere Kinder, Günter; du sollst sehen, wie lieb sie sind, daß man sie eigentlich gar nicht lassen kann.“ Wie ein Schmetterling flatterte sie davon.

(Fortsetzung folgt.)

ten den treuen Verbündeten Serbien angegriffen. Der Ukas betont, daß die Verwirklichung der Bestrebungen des bulgarischen Volkes auf Angliederung Mazedoniens auf einem anderen Wege zugesichert war, daß aber geheime Berechnungen und Interessen, die von den Deutschen eingegeben waren, und der brüdermörderische Haß gegen Serbien gesiegt hätten. Bulgarien stellte sich offen auf die Seite der Feinde des christlichen Glaubens und des Slaventums und Rußlands. Das russische Volk sieht den Verrat Bulgariens mit Schmerz. Mit blutendem Herzen zieht es das Schwert gegen Bulgarien und übergibt das Schicksal der Verräter der slawischen Sache der gerechten Strafe Gottes.

Truppen für Serbien.

Paris, 21. Oktober. (R.-B.) Der „Temps“ meldet aus Athen: Französische und englische Truppen landen unausgesetzt in Salonik. Die Franzosen bilden die Mehrzahl. Da die Bahnlinie für den Transport ungenügend ist, werden große Truppenmassen in Eilmärschen nordwärts geschafft.

Der Krieg mit der Türkei.

Auszeichnung des Großveziers.

Konstantinopel, 21. Oktober. (R.-B.) Kaiser Franz Josef verlieh dem Großvezier Said Halim das Großkreuz des Stephan-Ordens.

Die Gründe für die Dardanellenexpedition.

Zürich, 20. Oktober. Die Agenzia Stefani verbreitet folgendes Londoner Telegramm des „Secolo“: Der Korrespondent des „Secolo“ nennt die Dardanellenexpedition unter Anführung schwerer englischer Verluste ein mißglücktes Unternehmen und wiederholt, daß die Aufgabe der Dardanellenexpedition nicht ausgeschloffen sei, um so mehr, als die auf Gallipoli kämpfenden Truppen nutzbringender in Serbien verwendet werden können. Die Expedition sei nicht etwa nur ein launischer Streich Englands oder Frankreichs gewesen, sondern sie sei aus folgenden drei Gründen von Rußland dringend verlangt worden: 1. damit es einen Ausfuhrweg für Getreide offen habe, 2. um den Druck der türkischen Truppen im Kaukasus zu vermindern, und 3. um auch dort den Krieg mit dem seit Jahrhunderten von den Russen gelegten Traum, Konstantinopel zu beherrschen und eine Mittelmeermacht zu werden, zu paralysieren. Diese Zwecke der Expedition seien natürlich nicht bekanntgegeben worden. Wie und von wem die Expedition organisiert worden sei, sei noch nicht ganz klar. Es sei aber sicher, daß die Organisation nicht schlechter hätte sein können!

Vom Balkan.

Griechenland und die Entente.

Kopenhagen, 20. Oktober. „Politiken“ meldet aus Petersburg: Das finanzielle Uebereinkommen zwischen den Alliierten und Griechenland über die Gewährung eines Darlehens von 500 Millionen Drachmen, das unter sehr günstigen Bedingungen vor dem Ministerwechsel abgeschlossen wurde, wird durch diesen in keiner Weise verändert. Griechenlands Verpflichtungen, sowie die Versprechungen der Alliierten bleiben dieselben. In diplomatischen Kreisen der Alliierten hat man deshalb eine sehr optimistische Auffassung über die griechische Krise. Als Beweis für die Berechtigung dieses Optimismus weist man auf die kürzlich erfolgte Unterredung zwischen Venizelos und Jaimis hin, die zugunsten der Alliierten geendet habe.

Lugano, 20. Oktober. Nach einem Athener Telegramm des „Giornale d'Italia“ fordert die Venizelospartei die griechische Demobilisation, da die Mobilisation, da die Mobilisation nur für den Fall der Anerkennung des Bündnisvertrages beschlossen sei, daher sei sie nach der letzten Neutralitätserklärung überflüssig geworden.

Die Haltung Rumäniens.

Budapest, 20. Oktober. Nach einem Bukarester Bericht des „Az Est“ schreitet die rumänische Politik einer raschen Entwicklung entgegen. Heute sei es für niemand mehr zweifelhaft, daß die Neutralität nur kurze Zeit noch würde festgehalten werden können, und die Zeit sei nahe, daß auch Rumänien auf dem Plan des Weltkrieges erscheinen werde. Nach der heutigen verzwweifelten Situation der Entente sei nicht schwer vorauszu sehen, in welcher Gruppe der Kriegführenden Rumänien seinen Platz einnehmen werde. Die Aktion Rumäniens würde erfolgen, wenn der Erfolg gesichert erscheinen werde. Dieser Zeitpunkt scheine den bisherigen Segnern der Entente jetzt gekommen zu sein.

Chiasso, 20. Oktober. Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in Bukarest befürchtet, Rumänien sei durch einen Geheimvertrag mit den Zentralmächten gebunden. Die bulgarische Regierung habe schon vor dem Angriff auf Serbien die feste Zusicherung erhalten, daß Rumänien neutral bleibe. Wortvolle wechselseitige Informationen könnten nur via Berlin zustande gekommen sein. Der deutschgehimnte Exministerpräsident Carp sei am 16. Oktober vom rumänischen König empfangen worden.

Der Seekrieg.

Der torpedierte „Abmiral Hamelin“.

Zürich, 20. Oktober. Aus Marseille berichtet man den Pariser Blättern, daß der Dampfer „Eugene Perrier“ 33 Ueberlebende des am 7. Oktober von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot 45 Meilen von Cerigo (an der Südspitze Griechenlands) versenkten Transportschiffes „Abmiral Hamelin“ nach Marseille brachte. Der „Abmiral Hamelin“ hatte 3200 Soldaten und 360 Pferde und Kriegsmaterial an Bord. Davon wurden infolge der Beschädigung des Dampfers durch das Unterseeboot 65 getötet und 48 verwundet. Ein französisches Torpedoboot und ein englisches Lazarettschiff nahmen den Rest auf.

Der Krieg in den Lüften.

Der Luftangriff auf London.

London, 20. Oktober. Reuter veröffentlicht einen ebenso ausführlichen wie wichtigsagenden Bericht über den letzten Zeppelinangriff. Es wird darin gesagt:

Aus dem offiziellen Berliner Bericht geht hervor, daß sich die Flieger in den meisten Fällen über die Dole, auf die sie Bomben geworfen haben, arg getäuscht haben. In dem Reuterbericht wird dann behauptet, daß von den 127 getödteten oder verwundeten Personen nur 2 Soldaten gewesen seien. Selbstverständlich behauptet Reuter auch diesmal, daß während des Angriffes absolut keine Aufregung geherrscht habe. In den Theatern habe man das Lärmen der Bomben und das Schießen deutlich gehört, aber nicht die geringste Panik sei entstanden. Alles das stehe in merkwürdigem Gegensatz zu dem Benehmen der Bewohner in den deutschen Städten, die durch Luftschiffangriffe bedroht worden seien. Nach dem Bericht seien in fünf Distrikten Schäden angerichtet worden. In dem ersten Distrikt seien Wohnhäuser überhaupt nicht oder nur wenig beschädigt worden, nur einige große Läden hätten gelitten. Vier Bomben seien auf die Straße, und die fünfte sei auf das Hinterhaus eines großen Gebäudes gefallen, in dem sich gerade eine große Menschenmenge befunden habe. Im zweiten Bezirk sei eine Bombe in einen Tunnel eingedrungen, wo die Hauptleitungen für Gas und Wasser gelegen hätten. Dort seien Brände entstanden. Im dritten Distrikt seien zwei Ladenhäuser und ein modernes Gebäude aus Eisenbeton beschädigt worden. Der vierte Distrikt sei von Arbeiterbevölkerung bewohnt. Hier seien mehr Bomben geworfen worden als in anderen Distrikten, wodurch Kleinhändler und arme Leute stark gelitten hätten, die aber die größte Ruhe gezeigt hätten. Der fünfte Distrikt sei eine Vorstadt, in der jedoch weder Fabriken noch Lagerhäuser, sondern lediglich Läden zu finden seien. Auch gebe es dort weder militärische Baracken noch Gilterschuppen, noch Verteidigungsrichtungen gegen Luftschiffangriffe. Auch dort sei eine größere Zahl Bomben geworfen worden, und zwar auf eine Weise, die der Kommandant des letzten Zeppelinangriffes eine Schnellfeuerbeschädigung genannt habe. Der Angriff dauerte kaum eine Minute, und die erste Bombe habe von der letzten nur 800 Yards entfernt gelegen. Fünf Bomben seien in 80 Yards Abstand niedergefallen. Merkwürdig sei es, daß so viele Bomben auf die Erde und nicht auf Gebäude gefallen seien. In einem Hause seien durch den Luftdruck eine Mutter und eine Tochter auf die Straße geschleudert worden; aber beide seien mit dem Leben davongekommen. Auf dieser Straße seien in 20 Häusern Türen und Fenster weggerissen worden, und jedes Haus trage die Spuren des Schießens. Militärische Vorteile habe der Angriff für den Feind nicht gehabt.

Ein amerikanisches Urteil über den Zeppelinangriff.

New York, 20. Oktober. (Durch Funkgespräch von dem Vertreter von Wolffs Telegraphenbureau.) „Evening Sun“ schreibt in ihrem Leitartikel: Der jüngste Zeppelinangriff auf London hat zu viel Schaden angerichtet, um als militärisch unwichtig abgefertigt werden zu können. Falls der Krieg noch ein Jahr dauert, wird zweifellos ein Massenangriff von Luftschiffen versucht werden. Die Londoner können die Zeppelinangriffe nicht länger auf die leichte Achsel nehmen; die panikartige Wirkung des letzten wird bei jedem weiteren zunehmen.

Zur Kriegslage.

„Das Ziel der Deutschen.“

Paris, 20. Oktober. Nach einem Telegramm des „Sournal“ aus Rom versichert man dort, das erste Ziel der Deutschen sei die Gewinnung der beiden Do-

nauser, um bis zum Monat Jänner die Entsendung von Munition und Proviant an die Türkei zu ermöglichen.

London, 20. Oktober. Der Vizekanzler der Universität von Sheffield, Professor Fisher, sagte in einem Vortrage: Die nächsten Wochen werden in der Geschichte des britischen Reiches die kritischsten seit dem indischen Aufstande sein. Sobald die Deutschen die Bahnlinie durch Serbien und Bulgarien nach den Dardanellen besitzen, sind sie imstande, das ganze System des britischen Reiches im Orient zu bedrohen.

Kleine Nachrichten.

Das Reuterbureau meldet aus London, daß im Befinden Asquiths eine Besserung eingetreten ist. — Der serbische Generalkommandant Putnik soll den Oberbefehl wegen eines Asthmaleidens niedergelegt haben. — Der kleine kränkliche russische Thronfolger ist mit dem Jaren zum aktiven Heere abgereist. — Die rumänische Regierung verfügte die Sperrung sämtlicher rumänischer Häfen. Der ganze Verkehr wurde sistiert. Kein rumänisches Schiff darf mehr den Häfen verlassen. — Der rumänische König hatte eine wichtige Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Bratianu, dem serbischen Gesandten und Peter Carp. — Der Sohn des Königs von Montenegro wird demnächst dem französischen Generalstab zugeteilt werden. — Das englische Koalitionskabinet hat nach Londoner Nachrichten eine schwere Krise zu bestehen. Ein neues Kabinet ist nicht ausgeschloffen. — Dem Reuterbureau zufolge befinden sich drei südafrikanische Regimenter schwerer Artillerie in England. — General Hamilton ist wegen der zu lässig erfolgten Ausschiffung und Abtransportierung der Truppen in Salonik vor ein Heeresuntersuchungsamt geladen worden.

Vom Tage.

Spenden der dem k. k. Finanzinspektorate in Pola unterstehenden Beamten und Finanzwachgeschickten. Anlässlich der Wiederkehr des Geburtstages Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät wurden über Anregung des Herrn Amtsbezirksleiters Dr. Adolf Ritter von Boeckmann zugunsten der Hinterbliebenen Familien der auf der Südwirkfront gefallenen Soldaten 900 Kronen gesammelt und bestimmungsgemäß abgeführt.

Todesfall. Uns wird geschrieben: In Kraljevica ist der k. u. k. Oberstabsauschermelster d. R. Herr Tomo Joric gestorben. Da es den Hinterbliebenen des Verbliebenen nicht möglich ist, sich bei jedem Einzelnen für Anteilnahme an dem unersehlichen Verluste zu bedanken, sei auf diesem Wege allen der herzlichste Dank ausgesprochen. Ganz besonders sei hier noch der hochgeehrten Geistlichkeit, der sonstigen Intelligenz, aller Freunde und Bekannten, sowie der Arbeiterchaft von Kraljevica, wo der Verbliebene seine letzten Ruhetage verlebte, gedacht. Der Verstorbene war ein großer Gönner der Armen und hielt sich bei seiner Freigebigkeit stets vor Augen, daß die Linke nicht wissen darf, was die Rechte gibt. Zur Ehrung des Andenkens an den Verstorbenen spenden die Familien Sudar 20 Kronen, Biljan, Sabic, Sotic und Oliva 40 Kronen, und zwar 30 Kronen für die Armen von Kraljevica und 10 Kronen für das Rote Kreuz, welche Beträge von den Spendern direkt dem Zwecke zugeführt wurden. Dem lieben unvergeßlichen Tomo ewige Ruhe in heimatlicher Erde!

Dankagung. Die Angehörigen des verstorbenen Obermaschinenbetriebsleiters 2. Klasse d. R. Johann Molltor, außerstande jedem Einzelnen zu danken, bitten auf diesem Wege ihren Dank für die vielen ihnen zugekommenen Beweise der Teilnahme entgegenzunehmen zu wollen.

Berechtigung. In der Todesanzeige des Obermaschinenbetriebsleiters Molltor ist aus Versehen der Schwiegersohn Herr Dplz, Maschinist des Oesterreichischen Lloyd, derzeit Kriegsgefangener in China, als abwesend ausgelassen worden.

Symphoniekonzert im Marinekasino. Heute um 6 Uhr abends findet im Marinekasino ein Symphoniekonzert der Marinemusik unter Leitung des Herrn Marinekapellmeisters Franz Jaksch statt. Karten sind im Vorverkauf bis 5 Uhr nachmittags in der Kasse im 2. Stock erhältlich. Das Reinerträgnis wird dem Fonds für „Witwen und Waisen der gesamten bewaffneten Macht“ gewidmet. Näheres am Anschlag im Marinekasino.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 294.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Prinz von und zu Liechtenstein. Hauptmann Kaiser.
Garnisoninspektion: Hauptmann Kaiser.
Verzittliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
Eintenschiffsarzt d. R. Dr. Dettela; im Marinehospital Landsturmarzt Dr. Eim.

112

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Statt einer Kranzspende auf den Sarg des unvergesslichen Sohnes erlegt	
Frau Amalia Molitor	50.—
Der Bruder Karl Molitor samt Frau	50.—
Der Bruder Franz Molitor	40.—
Die Schwester Henriette Schwarz	40.—
Die Schwester Emilie Molitor	40.—
Der Schwager Anton Picinich	40.—
Aus gleichem Anlasse erlegt Oberster Maschinenbetriebsleiter Melisch	20.—
Überschuß der Seifenerzeugung auf S. M. S. „Eh. Karl“	10.60
Kranzspendenüberschuß für den verstorbenen Matrosen Meszaros von der Mannschaft S. M. S. „Erzherzog Friedrich“	20.70

Zusammen . K	311.30
bereits ausgewiesen . .	42004.46
Totale . K	42315.76
Abgeführt . .	41447.86
Abzuführen . K	867.90

Kleiner Anzeiger.

Wort 8 Heller; Minilmattage 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

- Ein leeres Zimmer zu vermieten. Anzufragen in der Via Tartini 54. 2005
- Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Admiralsstraße Nr. 47, Monte Paradiso. 1995 a
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Zu besichtigen von 5 1/2 bis 6 1/2 Uhr abends Via Siffano 41, 1. Stock rechts. 1996
- Wohnung mit zwei Zimmern, Kabinett, Badezimmer, elektr. Beleuchtung und allem Zubehör Via Dignano Nr. 19 zu vermieten. Auskunft im Rathaus, Zimmer Nr. 12. 1998
- Zwei möblierte Zimmer zu vermieten. Via Ercole 12, 3. Stock. 1999

Zu mieten gesucht:

- Modern möbliertes, streng separiertes Zimmer zu mieten gesucht. Unter „Auf Kriegsdauer“ an die Administration d. Bl. 2002
- Zwei, eventuell drei Zimmer mit Veranda und Gartenbenützung zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 1997

Offene Stellen:

- Eine der Landessprachen mächtige Kanzleikraft wird beim k. k. Finanzinspektorat per sofort aufgenommen. Vorstellung von 8 bis 12 Uhr a. m. 2006
- Ein Dienstmädchen oder Bedienerin für den halben Tag gesucht. Vorzustellen Via Zaro 10, Mezzanin rechts, von 3—5 Uhr. 1987
- Frau oder Mädchen für Familie ohne Kinder gesucht. Via Lacea 33, 1. St. 2001

Zu verkaufen:

- Gut erhaltener Winterrock sowie diverse Herren- und Damenkleidungsstücke zu verkaufen. Besichtigung von 6 bis 7 Uhr abends, Sonntags auch von 9 bis 11 Uhr vormittags. Adresse in der Administ. 1941
- Suppenalgeschirre in großer Auswahl eingelangt; erhältlich bei der Firma F. Fröhlich, Glas- und Porzellanlager, Via Cenibe 9. 1989

Zu kaufen gesucht:

- Ein Offiziersmantel wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration. 2003
- Zwei Offiziersmäntel, schwarz oder hechtgrau, zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration. 2000

Verschiedenes:

- Nachhilfe im Unterricht in Italienisch und Französisch für einen Schüler der 4. Realschulklasse gesucht. Anträge unter „Nachhilfe“ an die Adm. d. Bl. 106

Soeben erschienen:

Velhagen & Klasings Monatshefte.

Jahrgang 1915-16. Heft 2.

Preis K 2.16.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

POLITEAMA CISCUTTI

Heute, Freitag, um 4 Uhr nachmittags finden

Wundervolle Kinovorstellungen

bei Mitwirkung

des Orchesters der k. u. k. Kriegsmarine statt.

Preise der Plätze:

Eintritt 60 h; Sitzplatz 20 h; Logen 1 K außer
Eintrittspreis: Galerie 20 h im allgemeinen.

Sehr leistungsfähige

Kaffee-Groß-Rösterei

sucht

erstklassige Vertreter.

Zuschriften unter „L 355“ an Kleinreichs
Anzeigen-Vermittlung, Graz, Sackstraße.

Eingetroffen:

Der Soldatenfreund. Jahrg. 1916.

Preis gebunden K 1.20, broschiert K 1.—.

Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

Wertpapiere

die sehr empfehlenswert sind, kann man im hiesigen Kredit- und Eskompteverein bestellen, u. zw.: Ein 3% Los der k. k. priv. allg. Oesterr. Bodenkredit-Anstalt H. Em. vom Jahre 1889 gegen 50 Monatsraten à K 7.50. Nirgends so niedrige Raten für dieses Wertpapier.

Ein türkisches Staatslos vom Jahre 1870 gegen 58 Monatsraten à K 6.—

:: Die Lose können jederzeit eingelöst werden. ::

III. österreichische Kriegsanleihe

Die

Städtische Sparkasse in Pola

nimmt Vormerkungen und

Zeichnungen an für die

III. Kriegsanleihe

zu 5 1/2 Prozent

zum Kurse von 93.10

und gibt diesbezüglich Aufklärungen über alle
möglichen Zahlungserleichterungen.

Auf Verlangen werden die Zeichnungen in den hiesigen Blättern veröffentlicht.

Die Direktion.